

So ändern sich die Seiten

MEDIEN Das E-Book ist eine zukunftsweisende Entwicklung – aber noch keine echte Alternative zum Buch.

Lesen ist eines der Kulturgüter, die nahezu unbemerkt jeden unserer Tage begleiten, wenn nicht gar bestimmen. Wir lesen Zeitschriften, Bücher, Speisekarten, Formulare oder Verkehrsschilder. Viele Menschen beginnen ihren Tag mit der Zeitungslektüre, und beenden ihn mit einem Roman auf dem Kopfkissen.

Das das geschriebene Wort auf Papier gedruckt ist, ist dabei seit Jahrhunderten eine Selbstverständlichkeit. Papier ist erstaunlich stabil, praktisch, biegsam, und in guter Qualität hunderte Jahre haltbar. Ein so erstaunliches wie unbeachtetes Medium.

Vor einigen Jahren ist nun ein Konkurrent zum bedruckten Papier aufgetaucht, und versucht mit dem Touch von „schneller, besser, eleganter“ die gewohnte Zeitung vom Frühstückstisch, das geliebte Buch vom Nachttisch zu verdrängen. Das E-Book. Das E-Book selbst kann man dabei noch nicht einmal in die Hand nehmen, denn es ist nichts anderes als eine Datensammlung, die auf einem elektronischen Speicher liegt.

Um ein E-Book zu lesen, benötigt man einen „Reader“. Das kann der hei-

AUSSENANSICHT



PETER KERN

Der Autor ist Verleger und unseren Lesern als Astrologe bekannt.

mische Computer ebenso sein, wie ein modernes Smartphone oder der eigentliche E-Book-Reader. Letztere sind teils recht primitive, teils aber auch erstaunlich angenehme Lesegeräte.

Als Verleger verursachte mir die elektronische Lesart von Anfang an ein Missbehagen, denn Lesen von Dateien heißt, vom schön gestalteten Buch ein Stück weit Abschied zu nehmen. Wo bleibt der Geruch des frisch bedruckten Papiers? Ist die Oberfläche rau oder seidig, der Einband aus Leinen oder Pappe? Blicke ich in eine Bleiwüste von Buchstaben, oder in ein wohlgestaltetes Schriftbild? Lesen am Bildschirm dagegen ist einfach normiert, es flimmert, es strengt an, es ist unbeweglich.

So mit Vorurteilen belegt wagte ich mich dann vor Monaten an den ersten E-Book-Reader heran. Wahrscheinlich fragte ich die Verkäuferin in einem Buchladen mit einem leicht spötti-

schen Grinsen, ob ich mir mal den Reader ansehen könne. Klar, sagt sie, und gab mir das taschenbuchgroße Gerät in die Hand.

Es war bereits eingeschaltet, eine Buchseite war aufgeschlagen, und – ich war begeistert! Der Reader war mit moderner E-Ink-Technologie ausgestattet, die ein so angenehmes Schriftbild wiedergibt, wie ich es nie erwartet hätte. Es ist mit den gewohnten Bildschirmen nicht zu vergleichen. Es blendet nicht, es flimmert nicht, es **strengt nicht an. Die Schrift ist klar** zu lesen, und für Menschen, die ein Buch schon etwas weiter weg halten müssen, kann mein E-Book per Knopfdruck einfach die Schrift vergrößern. Das Ding hat Vorteile! Kurzum, meine verlegerischen Bedenken waren im Nu verflogen.

Die Entwicklung des E-Book ist natürlich noch lange nicht abgeschlossen. Die Preise der Datenbücher sind in Deutschland bislang noch viel zu hoch, die Datenformate sind umständlich in der Erstellung und schlicht nicht ausgereift, der Vertrieb läuft derzeit in Zwangsbindungen der Kunden. Hier haben Industrie und Handel noch ein gutes Stück weg vor sich, um das E-Book zur attraktiven Ergänzung zum gedruckten Werk zu machen.

➔ Die Außenansicht gibt die subjektive Meinung des Autors wieder und nicht unbedingt die der Redaktion.